

Lisa J. Smith
DER MAGISCHE ZIRKEL
Die Hexenjagd





Lisa J. Smith hat schon früh mit dem Schreiben begonnen. Ihren ersten Roman veröffentlichte sie noch während ihres Studiums. Sie lebt mit einem Hund, einer Katze und ungefähr 10 000 Büchern im Norden Kaliforniens.

DIE AUTORIN

Weitere lieferbare Titel von Lisa J. Smith bei cbt:

Die Tagebuch eines Vampirs-Serie

Im Zwielficht (Band 1, 30497)

Bei Dämmerung (Band 2, 30498)

In der Dunkelheit (Band 3, 30499)

In der Schattenwelt (Band 4, 30500)

Rückkehr bei Nacht (Band 5, 30664)

Seelen der Finsternis (Band 6,
30703)

Schwarze Mitternacht (Band 7,
38012)

Jagd im Abendrot (Band 8, 38016)

Jagd im Mondlicht (Band 9, 38027)

Jagd im Morgengrauen (Band 10,
38028)

The Vampire Diaries – Stefan's Diaries

Am Anfang der Ewigkeit (Band 1,
38017)

Nur ein Tropfen Blut (Band 2,
38025)

Rache ist nicht genug (Band 3,
38031)

Nebel der Vergangenheit (Band 4,
38032)

Die Night World-Reihe

Engel der Verdammnis (30633)

Prinz des Schattenreichs (30634)

Jägerin der Dunkelheit (30635)

Retter der Nacht (30712)

Gefährten des Zwielfichts (30713)

Töchter der Finsternis (30714)

Schwestern der Dunkelheit (38013)

Kriegerin der Nacht (38015)

Der Magische Zirkel

Die Ankunft (Band 1, 30660)

Der Verrat (Band 2, 30661)

Die Erlösung (Band 3, 30662)

Der Abgrund (Band 4, 38041)

Visionen der Nacht

Die dunkle Gabe (Band 1, 38000)

Der geheime Bund (Band 2, 38001)

Der tödliche Bann (Band 3, 38002)

Das Dunkle Spiel

Die Gejagte (Band 1, 38022)

Die Beute (Band 2, 38021)

Die Entscheidung (Band 3, 38023)

Nach einer Idee von

Lisa J. Smith

Aubrey Clark

DER MAGISCHE ZIRKEL

Die Hexenjagd

Aus dem Amerikanischen
von Michaela Link

cbt

dark
moon



*dark
moon*

cbt ist der Jugendbuchverlag
in der Verlagsgruppe Random House



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967
Das für dieses Buch verwendete
FSC®-zertifizierte Papier *Holmen Book Cream*
liefert Holmen Paper, Hallstavik, Schweden.

1. Auflage

Erstmals als cbt Taschenbuch Februar 2014
Gesetzt nach den Regeln der Rechtschreibreform
© 2012 by Alloy Entertainment and L. J. Smith
Published by Arrangement with Rights People, London.
Die amerikanische Originalausgabe erschien
2012 unter dem Titel »The Secret Circle. The Hunt«
bei HarperCollins Publishers, New York.
© 2013 der deutschsprachigen Ausgabe bei cbt Verlag
in der Verlagsgruppe Random House GmbH, München
Alle deutschsprachigen Rechte vorbehalten
Übersetzung: Michaela Link
Lektorat: Kerstin Weber
Umschlaggestaltung und Artwork: © Birgit Gitschier,
Augsburg unter Verwendung eines Motivs von
shutterstock (argo74)
he · Herstellung: mh
Satz: Buch-Werkstatt GmbH, Bad Aibling
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
ISBN: 978-3-570-38042-0
Printed in Germany

www.cbt-jugendbuch.de

KAPITEL EINS

Cassie hielt das Buch der Schatten ihres Vaters in Händen und schauderte. *Sobald du das Buch öffnest, gibt es kein Zurück mehr*, hatte ihre Mutter gesagt. Jetzt sah Mrs Blake ihre Tochter erwartungsvoll an.

Das in Leder gebundene Buch mit den Büttenpapierseiten und dem Goldschnitt war mit einem Lederbändchen verschlossen. Cassie zog daran, und Staubpartikel schwebten empor, als der Knoten des Bandes sich löste.

»Es ist noch nicht zu spät, deine Meinung zu ändern«, sagte ihre Mutter. »Bist du dir sicher, dass du bereit bist?«

Cassie nickte. Noch war der Buchdeckel geschlossen. Aber wenn dieses Buch das Geheimnis enthielt, wie ihre Halbschwester Scarlett zu besiegen und der Zirkel vor den Jägern zu retten war, dann war es ihre Pflicht, es zu studieren.

Vorsichtig schlug sie es auf. Der Buchrücken knarrte leise. Cassies Blick schien mit der Seite zu verschmelzen. Die Schrift auf der vergilbten Oberfläche des Papiers bestand aus verschlungenen Linien und archaischen Symbolen. Jeder einzelne der gewundenen Federstriche hatte etwas Verbotenes an sich, als habe Cassie etwas aufgeschlagen, das nicht für ihre Augen bestimmt war.

Doch noch bevor Cassie realisieren konnte, was genau sie da sah, erwärmte sich das Buch in ihren Händen. Binnen Sekunden wurde es bedrohlich heiß. Ihre Finger

brannten und Cassie schrie auf. Ihre Haut klebte bereits an dem Buch und sie konnte die Hände trotz des stechenden Schmerzes nicht wegziehen.

Mit vor Entsetzen geweiteten Augen holte ihre Mutter instinktiv aus und schlug das Buch in hohem Bogen aus Cassies Händen.

Cassie wimmerte vor Erleichterung, doch ihre Hände leuchteten bereits rot und zeigten erste Brandblasen.

Sie sah ihre Mutter fassungslos an. »Du ... du hast gesagt, es sei nur ein Buch«, stammelte sie.

»Das war es auch. Oder zumindest dachte ich das«, erwiderte ihre Mom, während sie zitternd Cassies Verletzungen untersuchte. Dann hob sie den Blick und betrachtete die Stelle, wo das Buch mit der aufgeschlagenen Seite nach unten auf dem Holzboden gelandet war. Vorsichtig näherte sie sich ihm, hob es unbeschadet auf und verschnürte es wieder fest mit dem Lederbändchen.

»Ich werde es wohl erst einmal an einem sicheren Ort verstauen«, erklärte sie. »Tut mir leid, Cassie. Wenn ich das geahnt hätte ... Aber so etwas habe ich noch nie gesehen.«

»Ich verstehe das nicht.« Cassie starrte ihre Mom an. »Du hast gesagt, dass ich dieses Buch brauchen würde, um Scarlett zu besiegen. Aber wie soll ich es studieren, wenn ich es nicht einmal festhalten kann?«

Mrs Blake schüttelte den Kopf. »Ich weiß es nicht. Irgendein Zauber scheint zu verhindern, dass jemand anders als sein Besitzer es öffnet.«

»Dann muss ich dringend herausfinden, wie man die-

sen Zauber bricht. Scarlett ist irgendwo dort draußen und sie will mich töten. Das Buch ist meine einzige Hoffnung ...«

Ihre Mutter hob eine Hand und unterbrach Cassie. »Eins nach dem anderen. Zuerst müssen deine Brandwunden versorgt werden. Ich finde, das ist genug für heute Abend.«

Sie drückte Cassie kurz und liebevoll die Schulter, dann schob sie das Buch außer Sichtweite und machte sich auf die Suche nach Mull, Verband und Salbe.

Als sie zurückkam, dachte Cassie bereits voller Sorge an ihre Freundinnen, die von den Jägern markiert worden waren. »Das Leben von Faye und Laurel könnte davon abhängen, dass ich das Buch lese«, rief Cassie verzweifelt. »Ich muss es noch einmal versuchen, Mom!«

Ihre Mutter setzte sich neben sie und versuchte, sie zu beruhigen. »Faye und Laurel sind tatsächlich in ernster Gefahr.« Sie griff nach Cassies Händen und begann, die Wunden zu versorgen. »Aber um eine Hexe zu töten, sind zwei Schritte nötig: Zunächst müssen die Hexenjäger die Hexe dabei ertappen, wie sie Magie wirkt, um sie zu markieren. Erst dann können sie den tödlichen Fluch sprechen. Wenn wir die Jäger an diesem zweiten Schritt hindern, wird Faye und Laurel nichts passieren.«

Der tödliche Fluch. Cassie erinnerte sich an das Symbol der Jäger auf der Stirn von Melanies Großtante Constance am Tag ihres Todes. Bevor der Zirkel überhaupt gewusst hatte, dass sie von den Jägern markiert worden war, war bereits alles vorbei gewesen.

»Warum sprechen die Jäger eigentlich nicht sofort den

tödlichen Fluch aus, sobald sie jemanden markiert haben?«, fragte Cassie. »Warum warten sie?«

»Weil es nur eines einzigen Jägers bedarf, um jemanden zu markieren. Für den tödlichen Fluch jedoch müssen es mehrere sein.« Cassies Mutter verband die Brandwunden schnell und effizient wie eine Krankenschwester. »Es ist ein sehr komplexer Vorgang, ähnlich einem Zauber, der nicht einfach in irgendeinem beliebigen Augenblick stattfinden kann.«

Cassie zuckte zusammen, als der Mull rohes Fleisch berührte.

»Faye und Laurel müssen also geschützt werden«, fuhr ihre Mutter fort. »Aber heute Nacht kannst du nur eins tun, nämlich dich ausruhen.«

Cassie nickte. Tausend Fragen schwirrten ihr durch den Kopf, aber die Schmerzen ermüdeten sie. Sie schlüpfte in ihr Bett und spürte, wie ihre Lider schwer wurden. Sie schloss die Augen. Aber selbst hinter ihren Augenlidern konnte Cassie den glühenden Umriss des Buches schimmern sehen, das einst ihrem Vater gehört hatte. Erschöpft schlief sie schließlich ein.

Am nächsten Morgen wartete Cassie auf der Veranda auf Adam, der sie zur Schule mitnehmen wollte. Sie versuchte, sich zu entspannen und die morgendlichen Sonnenstrahlen zu genießen. Doch es gelang ihr nicht. Ihre Gedanken drehten sich im Kreis. Es gab zu vieles, das ihr Angst machte. In der vergangenen Woche hatte Scarlett, Cassies eigene Halbschwester, sie töten wollen, um ihren Platz im Zirkel einzunehmen – und es auch beinahe ge-

schaft. Sie hatten in Cape Cod einen Machtkampf ausgefochten, an dessen Ende es Cassie immerhin gelungen war, Scarlett in die Flucht zu schlagen. Aber ihre Halbschwester hatte die Meisterwerkzeuge an sich gebracht und mitgenommen.

Und als sei das noch nicht genug, drohte auch noch Gefahr von den Hexenjägern. Der Zirkel war sich jetzt sicher, dass es sich dabei um Schulleiter Boylan und seinen Sohn Max handelte. Sie hatten Laurel und Faye bereits mit dem Jägersymbol markiert, und es war gut möglich, dass sie auch die Identität der anderen Zirkelmitglieder kannten.

Cassie starrte auf das Geländer der Veranda; der graue Anstrich blätterte bereits ab. Dieses alte Haus, dachte sie, diese altmodische Stadt. Ihrer uralten Geschichte konnte sie nicht entfliehen.

Es war Cassie unmöglich, die warme Morgensonne zu genießen. Sie fröstelte und zog sich die Ärmel ihres purpurnen Kapuzenpullovers über die Hände, um ihre verbundenen Brandwunden zu verdecken. Am liebsten hätte sie sich gänzlich in ihrem Pulli verkrochen. Und dann hörte sie etwas – ein Rascheln im Gebüsch. Es ist nur der Wind, versuchte sie, sich zu beruhigen. Aber kein Lüftchen regte sich.

Da raschelte es erneut. Von links, von den Büschen her, die den Weg zum Nebeneingang des Hauses säumten – ein idealer Platz für Einbrecher, um sich ins Haus zu schleichen. Oder für Scarlett.

Vorsichtig näherte Cassie sich über die klapprige Holzveranda der Stelle. Die Büsche regten sich abermals –

diesmal hörte sie es nicht nur, sie sah es mit eigenen Augen. »Scarlett!«, schrie sie entsetzt auf.

Eine orangefarbene Tigerkatze kam aus der Hecke geschossen, flitzte an Cassie vorbei und kletterte auf einen Baum im Nachbargarten. Ihre Beute hatte sie im ungemähten Gras zurückgelassen: eine Feldmaus. Cassie atmete erleichtert auf. Wäre sie nicht so verschreckt und verlegen gewesen, hätte sie laut über sich selbst gelacht.

Gerade als sie wieder zum Vordereingang kam, bog Adams Wagen in die Einfahrt ein. Ihr Herz hämmerte immer noch unregelmäßig vor Aufregung, als sie sich auf den Beifahrersitz fallen ließ und sich zu Adam hinüberbeugte, um ihm einen Kuss zu geben.

»Was hast du denn so früh am Morgen schon im Garten gemacht?«, fragte Adam, während er aus der Einfahrt auf die Crowhaven Road zurücksetzte. »Bist du etwa gejoggt? Du bist ja ganz verschwitzt.«

»Begrüßt man so seine Freundin?«, scherzte Cassie. »Mit der Feststellung, dass sie verschwitzt ist?«

Adam grinste. »Ich wollte damit nur sagen, dass du heiß aussiehst. Verdammst heiß.« Er legte den Kopf schräg und wartete vergebens darauf, dass sie lachte.

Dabei liebte sie Adams Sinn für Humor. Ganz gleich, wie ernst die Situation mit den Jägern und Scarlett auch war, Adam kam immer ein lockerer Spruch über die Lippen. Und dafür war Cassie dankbar.

Sie lächelte und konzentrierte sich auf das Funkeln in seinen blaugrauen Augen und dachte an das silberne Band, diese geheimnisvolle Verbindung zwischen ihrer und Adams Seele. Aber was hatte es zu bedeuten, dass eine

ebensolche Verbindung auch zwischen Adam und Scarlett bestand? Oder hatte sie sich dieses Band während ihres Kampfs gegen Scarlett nur eingebildet? Cassie wollte nicht daran denken. Sie umschlang Adams freie Hand mit ihren Fingern.

»Hast du dich im Feuer von Cape Cod so arg verletzt?«, fragte Adam besorgt, als er ihren Verband spürte. Er zog Cassies Ärmel hoch, um den Verband an ihrer linken Hand mit einem raschen Blick zu begutachten. »Ich hätte nicht gedacht, dass die Verbrennungen so schlimm ausgefallen waren. Heilen sie nicht?«

Cassie erwiderte nichts. Sie wusste nicht, wie sie ihm die neuen Blessuren erklären sollte. Adam faste ihr Schweigen als Bestätigung seiner falschen Vermutung auf.

»Wir müssen Scarlett finden«, fuhr er fort. »Sie muss dafür bezahlen. Dafür und für alles andere, was sie getan hat.« Cassie wusste immer noch nicht, was sie sagen sollte. Die Situation war schließlich so viel komplizierter.

»Wie kannst du so ruhig dasitzen?« Er wandte erneut kurz den Blick von der Straße ab und sah Cassie an. »Sie hat dich ernsthaft verletzt und ...«

»Diese Brandwunden habe ich nicht von Scarlett«, unterbrach Cassie ihn abrupter, als sie vorgehabt hatte. »Sie sind von gestern Abend.«

Adam ging vom Gas, bis sein alter Mustang fast stand. »*Gestern Abend?* Was ist gestern Abend passiert?«

Ein überfüllter Schulbus überholte sie und ein genervtes Hupen ertönte von einem Wagen hinter ihnen. »Ich will keine Geheimnisse vor dir haben«, murmelte Cassie. »Aber was ich dir jetzt erzähle, muss unter uns bleiben.«

Adam fuhr an den Straßenrand und schaltete den Motor ab. Er spürte, dass Cassies bevorstehende Eröffnung seine volle Aufmerksamkeit erfordern würde. »Ich denke, das versteht sich von selbst, aber du kannst mir in jedem Fall vertrauen.«

Aus dem *Sprinkles Donut Shop* gegenüber roch es nach frisch gebackenen Donuts und Zuckerglasur.

»Meine Mutter hat mir gestern Abend etwas gegeben, das sie seit Langem im Haus meiner Großmutter versteckt gehalten hatte«, begann Cassie, dann hielt sie inne. Sie wusste, dass sie Adam alles sagen konnte, aber es fiel ihr trotzdem schwer, die Worte herauszubringen.

»Erzähl mir jetzt nicht, dass es noch mehr Meisterwerkzeuge gibt, von denen wir nichts wussten. Das wäre unglaublich.« Adams Stimme klang so hoffnungsvoll, dass es Cassie beinahe das Herz brach.

»Nein. Aber es ist etwas, das Black John gehört hat.«

Adams Haltung straffte sich, als er Black Johns Namen hörte, und er saß stocksteif da.

»Ich habe sein Buch der Schatten«, berichtete Cassie weiter und beobachtete seine Reaktion.

Adams sorgenvolle Miene hellte sich auf. »Ist das dein Ernst?«, rief er erregt. »Ist dir klar, wie viel wir aus diesem Buch lernen können?«

»Das ist noch nicht alles«, fuhr Cassie fort, bevor Adam sich vor Begeisterung überschlug. »Als ich es aufgeschlagen habe, schien das Buch sich gegen mich zu wenden, es schien in meinen Händen lebendig zu werden. Genau wie die Meisterwerkzeuge bei meinem Kampf mit Scarlett.«

Adam nickte. Er erinnerte sich an Cassies Erzählung,

wie die Werkzeuge Scarletts schwarzer Magie gehorcht hatten. Sie hatten Cassies Haut versengt, kurz bevor sie sich von ihr gelöst hatten und Scarlett in den Schoß geflogen waren. »Das erklärt die Brandwunden an deinen Händen«, stellte er fest. »Aber worin besteht die Verbindung zwischen den beiden?«

»Ich denke, das Buch ist mit einem Zauber belegt worden«, antwortete Cassie. »Mit irgendeinem Zauber, der verhindern soll, dass es die falschen Leute in die Hände bekommen. Allerdings hätte ich es ohnehin nicht lesen können. Es scheint in einer alten Sprache geschrieben zu sein, die ich nicht kenne. Die Schriftzeichen sehen nicht einmal wie Worte aus.«

»Diana soll in ihrem Buch der Schatten nach Hinweisen suchen.« Adam begann sofort, Strategien zu entwickeln. »Es muss eine Möglichkeit geben, den Zauber des Buches zu brechen. Und wir können alle versuchen, diese Sprache zu erforschen. Vielleicht ist es Sumerisch. Oder Keilschrift. Black Johns Vorfahren könnten so weit zurückreichen.«

»Adam«, unterbrach Cassie ihn. »Hast du mir nicht gerade versprochen, dass diese Sache unter uns bleibt?«

Adam zog ein langes Gesicht. Er wandte kurz den Blick ab. »Aber das war, bevor ich wusste, worum es sich handelt.«

»Tut mir leid«, sagte Cassie. »Aber ich muss erst selbst besser verstehen, was das alles zu bedeuten hat, bevor wir den Rest des Zirkels einweihen. Hier geht es um mich und meinen Vater.«

»Das ist eine ziemlich große Sache.« Adam klang ver-

ärgert. »Wir können nicht allzu lange warten, bis wir es den anderen sagen.«

»Ich weiß«, erwiderte Cassie, so sanft sie konnte. Sie rief sich ins Gedächtnis, dass Adams Leidenschaft und Beharrlichkeit jene Eigenschaften waren, die sie fast am meisten an ihm liebte. »Ich brauche einfach nur ein wenig Zeit.«

Sie spielte mit den rötlich braunen Strähnen, die ihm ins Gesicht hingen. »Lass es vorerst unser Geheimnis bleiben.«

Adam nickte einsichtig. Er spürte, dass er sie zu sehr bedrängt hatte. »Okay. Aber in der Zwischenzeit will ich dir helfen, so gut ich kann. Ich werde Nachforschungen anstellen oder was immer du brauchst. Du musst es nur sagen.«

Cassies Schultern entspannten sich. »Danke.« Sie streckte die Hände nach ihm aus. »Aber im Moment ist deine Unterstützung alles, was ich brauche.«

»Die hast du immer.« Adam küsste Cassies verletzte Hand.

»Und außerdem könnte ich einen Schoko-Donut vertragen«, fügte Cassie hinzu.

»Dein Wunsch ist mir Befehl.« Adam beugte sich vor und küsste Cassie leidenschaftlich. Es fühlte sich gut an, richtig gut. Vielleicht konnte sie diesen Tag doch noch genießen.

KAPITEL ZWEI

Cassie saß in der dritten Stunde – Geschichte – vor einem unangekündigten Test und schwankte zwischen den Antworten a) Kontinentalkongress und b) Repräsentantenhaus, als die Schulsekretärin ins Klassenzimmer kam und Ms Darby einen rosafarbenen Zettel reichte.

»Laurel«, sagte Ms Darby. »Mr Boylan bittet dich, umgehend in sein Büro zu kommen.«

Cassies Kopf schoss in die Höhe. Sie konnte unmöglich zulassen, dass Laurel allein zum Direktor ging. Er war ein Hexenjäger und Laurel war markiert worden.

Laurel sah Cassie an und dann wieder Ms Darby. »Aber ich bin noch nicht mit meinem Test fertig.«

»Du kannst ihn ausnahmsweise nach der Schule zu Ende schreiben«, antwortete Ms Darby. »Der Direktor würde dich sicher nicht aus dem Unterricht rufen lassen, wenn es nicht wichtig wäre.«

Laurel zögerte.

»Geh nur.« Ms Darby zeigte auf die Tür. »Wenn du wegen irgendetwas in Schwierigkeiten steckst, wird es dir auch nichts nützen, wenn du hier rumstehst und ihn warten lässt.«

»Ja, Ma'am«, erwiderte Laurel.

Cassie beobachtete, wie sie ängstlich ihre Tasche packte. Was konnte sie nur tun, um Laurel aufzuhalten?

Laurel reichte Ms Darby ihr Testblatt und folgte der

Sekretärin gehorsam zur Tür hinaus, nachdem sie Cassie noch einen hilflosen Blick zugeworfen hatte.

Da keine anderen Zirkelmitglieder in diesem Kurs waren, musste Cassie allein entscheiden, was zu tun war. Irgendwie musste sie in das Büro des Direktors gelangen. Laurels Leben konnte auf dem Spiel stehen.

Cassie kritzelte schnell etwas in die verbliebenen Lücken auf ihrem Blatt und eilte dann nach vorn.

»Ich bin fertig, Ms Darby.« Sie hielt sich den Bauch und biss sich auf die Lippen. »Und ich fühle mich nicht besonders gut. Darf ich mich bitte ins Krankenzimmer abmelden?«

Ms Darby musterte Cassie eingehend und versuchte zu erkennen, ob sie ihr was vormachte.

Cassie schluckte hörbar, räusperte sich und beugte sich vor, als würde sie sich jeden Moment direkt auf Ms Darbys Pult übergeben.

»Dann geh schnell«, sagte Ms Darby, und Cassie schoss in den Flur hinaus.

Sie rannte den ganzen Weg zum Büro und ignorierte die Lehrer, die ihr auf dem Flur begegneten und sie ermahnten, langsamer zu gehen. Keuchend erreichte sie Mr Boylans Tür. Sie war geschlossen, und dennoch spürte Cassie eine gewisse Energie in der Luft – dunkel und grimmig.

»Hallo, Cassie. Was kann ich für dich tun?«, fragte die stets rosig aussehende Mrs Karol, als Cassie in das Vorzimmer des Direktorats eintrat.

»Es gibt einen Notfall«, antwortete Cassie und weckte Mrs Karols Neugier. »In der Turnhalle. Ein

Kampf oder so was. Ich bin mir nicht sicher, aber die Leute haben geschrien, dass jemand sofort den Direktor holen sollte.«

»Nicht schon wieder.« Mrs Karol rutschte von ihrem Stuhl und eilte zur Verbindungstür, die in das Büro des Direktors führte. Vorsichtig klopfte sie an, dann drehte sie den Türknauf, um einzutreten.

»Entschuldigen Sie die Störung«, begann sie, »aber ich fürchte, es gibt schon wieder eine Rauferei unten in der Turnhalle.«

Mr Boylan zuckte zurück, weg von Laurel, als die Tür aufging. Er strich sich über sein grau meliertes Haar und zupfte seinen grauen Anzug zurecht. »Ich bin beschäftigt.«

Er machte ein paar Schritte auf seinen Schreibtisch zu und griff sich einen Stift und eine Aktenmappe, vermutlich, um geschäftsmäßig zu wirken. »Und wie oft habe ich Ihnen schon gesagt, dass Sie nicht einfach so in mein Büro platzen sollen.«

»Sie brauchen mich nicht anzublaffen«, antwortete Mrs Karol unbeeindruckt und mit strahlendem Lächeln. »Es ist schließlich nicht meine Schuld, dass Ihre Schüler sich wie wilde Tiere benehmen.« Dann trat sie ganz in den Raum und fasste ihn am Ärmel seines eleganten Jacketts. »Und jetzt beeilen Sie sich. Sie sind der Einzige, der mit ihnen fertigwerden kann.«

Währenddessen saß Laurel unbewegt gegenüber von Mr Boylans großem Eichenschreibtisch. Cassie winkte ihr zu, um auf sich aufmerksam zu machen, aber Laurel nahm nichts wahr, was um sie herum geschah. Sie war

bleich wie ein Geist, die Augen auf eine unsichtbare Stelle vor ihr gerichtet.

Mit einem Schnauben folgte Mr Boylan Mrs Karol in Richtung Turnhalle. »Lassen Sie uns das schnell erledigen«, sagte er, dann bemerkte er zum ersten Mal Cassie.

»Ich werde nicht lange brauchen«, rief er Laurel zu, während er sein Augenmerk auf Cassie richtete. »Wenn ich zurück bin, machen wir genau da weiter, wo wir aufgehört haben. Darauf kannst du dich verlassen.«

Es klang wie eine Drohung, die beiden galt. Cassie schauerte bei dem Gedanken daran, was alles hätte passieren können, wäre sie nur wenige Minuten später gekommen.

Laurel hatte noch immer keinen einzigen Muskel bewegt. Selbst jetzt, nachdem der Direktor und Mrs Karol außer Sicht waren, saß sie weiterhin wie erstarrt da. Cassie lief zu ihr und schüttelte ihre dünnen, zierlichen Schultern. »Bist du okay? Hat er dir etwas angetan?«

Langsam kehrte Leben in Laurels Gesicht zurück, und endlich bemerkte sie, dass Cassie neben ihr stand. »Wir müssen hier weg«, stieß sie hervor, sprang abrupt von ihrem Stuhl auf und lief zur Tür hinaus.

Cassie fasste sie an der Hand und eilte mit ihr den Flur hinunter in den naturwissenschaftlichen Trakt. »Wir müssen uns von der Turnhalle fernhalten«, warnte sie Laurel. Es war nur eine Frage der Zeit, bis Mr Boylan bemerkte, dass es überhaupt keinen Kampf gab. »Wir brauchen ein Versteck. Zumindest bis es läutet.«

Am Ende des Flurs befand sich ein unverschlossener Laborschrank. »Da hinein«, bestimmte Cassie und schloss die Tür hinter sich und Laurel.

»Hier drin riecht es nach Formaldehyd«, bemerkte Laurel.

Cassie brachte es nicht übers Herz, die leidenschaftliche Tierschützerin Laurel auf das Glas mit dem Schweinefötus direkt hinter ihr aufmerksam zu machen. »Du hast recht, danach riecht es«, war deshalb alles, was Cassie erwiderte. Dann umarmte sie Laurel. »Ich bin so froh, dass es dir gut geht.«

Zusammengekauert unter unzähligen Regalen voller Konservierungsmitteln, Reagenzgläsern und Schutzbrillen ließ Laurel ihren Tränen freien Lauf. Schluchzend erzählte sie, wie Mr Boylan sie verhört hatte, um Informationen über ihre Freunde aus ihr herauszupressen.

»Er hat mich namentlich nach jedem Mitglied des Zirkels befragt«, berichtete Laurel. »Er hat sich nach unseren Familien erkundigt. Er weiß, dass wir alle Hexen sind, Cassie, und er will jeden von uns markieren.«

»Dann sollten wir absolut keine Magie mehr wirken, bis wir herausgefunden haben, wie wir ihn aufhalten können«, befand Cassie.

Erneut brach Laurel in Tränen aus.

»Jetzt bist du erst mal in Sicherheit«, versuchte Cassie, sie zu beruhigen. »Und du bist nicht allein. Wir werden eine Möglichkeit finden, dich zu retten. Ich verspreche es.«

»Aber wie? Wir sind dem Ganzen nicht gewachsen, Cassie. So was mussten wir noch nie zuvor durchstehen.« Laurel begann so heftig zu weinen, dass Cassie schon befürchtete, man könne sie im Flur hören. »Ich will nicht sterben«, stieß Laurel hervor.

»*Scht*. Niemand wird sterben«, flüsterte Cassie. »Hör zu. Ich habe mit meiner Mutter über meinen Vater gesprochen. Erst gestern Abend, um genau zu sein. Und ich werde jetzt Dinge lernen, Laurel. Alte Dinge, die uns helfen werden.«

Laurels Schluchzen verebbte und sie wischte sich die Tränen von ihren geröteten Wangen. »Wirklich?«, fragte sie.

»Wirklich. Als mein Vater jung war, hat er einen Freund meiner Mutter gerettet, der markiert worden war. Es ist also möglich.«

»Und du glaubst, du kannst herausfinden, wie er das gemacht hat?«

»Ich *weiß*, dass ich es kann«, entgegnete Cassie mit einer Sicherheit, die sie nicht empfand. Insgeheim befürchtete sie, dass ihnen die Zeit davonlief. Sie musste dringend *irgendetwas* unternehmen, bevor die Jäger sich einen nach dem anderen von ihnen vorknöpfen.

KAPITEL DREI

Die rosafarbenen und weißen Banner an den Wänden der Cafeteria warben für den Frühlingsball. An einem anderen Tag – oder in einem anderen Leben – hätte Cassie dem Ball vermutlich entgegengefiebert. Aber heute Mittag kreisten ihre Gedanken nur darum, was sie gegen die Jäger tun konnten. Suzan tauchte einige Minuten nach den anderen auf und setzte ihr Tablett schwungvoll auf dem Tisch ab, ohne etwas von der Stimmung ihrer Clique zu bemerken. »Ist es tatsächlich schon so weit? Wir müssen shoppen gehen, bevor alle guten Kleider weg sind.«

»Ist das alles, was du im Moment im Kopf hast?«, fragte Melanie mit halb vollem Mund. »Ein blöder Ball?«

Suzan verschränkte die Arme vor ihrer himmelblauen Bluse. »Wir sollen uns doch normal benehmen, oder? Damit wir dem Direktor oder irgendwem sonst nicht verdächtig vorkommen. Also benehme ich mich auch normal.«

»Du kannst dich benehmen, wie du willst, solange du keine Magie wirkst«, verkündete Cassie. »Der Direktor weiß, wer wir sind. Das hat sich heute Morgen bestätigt.«

Suzan nahm zwischen Faye und Deborah Platz. »Oh.« Lustlos schob sie ihr Tablett von sich. »Davon hat mir niemand was gesagt. Wie immer bin ich die Letzte, die alles erfährt.«

Cassie ließ den Blick über ihre Freunde am Tisch schweifen. Natürlich hatten die Jäger sie entlarvt. Nicht



Lisa J. Smith

Der magische Zirkel - Die Hexenjagd

Band 5

DEUTSCHE ERSTAUSGABE

Taschenbuch, Broschur, 256 Seiten, 12,5 x 18,3 cm
ISBN: 978-3-570-38042-0

cbt

Erscheinungstermin: Januar 2014

Sie sind jung. Sie sind smart. Die Hexen des magischen Zirkels

Mächtige Hexenjäger wollen den magischen Zirkel für immer auslöschen. Cassies einzige Hoffnung ist das Buch der Schatten. Doch schon bald zieht die dunkle Magie des uralten Buches Cassie in ihren Bann. Sie verliert zunehmend die Kontrolle über ihre Gefühle und Handlungen und beginnt, sich immer mehr von Adam zu entfernen. Verzweifelt kämpft Cassie nun an zwei Fronten: gegen die tödliche Gefahr ihrer Feinde – und gegen ihre eigene, dunkle Seite. Doch das Böse scheint unentrinnbar ...